

QUERKREUZ

Der Rundbrief der Lesbischen und Schwulen Basiskirche Basel

**Ausgabe 9
Juni 2005**

Kreuz

Verwurzelt in der christlichen Spiritualität. Sie ist die Kraftquelle, auch für unser „Quer-Sein“!!

Quer

Wir wollen denen in die Quere kommen, die immer noch unsere Existenz leugnen und meinen, Kirche ginge ohne uns und darf nicht unser Platz sein! Wir sind da! Lesben, Schwule, Bisexuelle! Überall, auch in der Kirche! „We are here, we are queer!“

Eingangsgebet

Lass dich finden,
wenn wir dich suchen,

rede mit uns
wenn wir dich fragen

höre uns an,
wenn wir mit dir reden wollen,

suche uns,
wenn wir uns verstecken,

frage uns,
wenn wir antworten sollen,

heile uns
durch dein Wort.

Liebe Leserinnen und Leser

Liebe Freundinnen und Freunde,

Mit etwas Verspätung bekommt Ihr das neue Querkreuz, wir wollten den Ausgang der Abstimmung über das Partnerschaftsgesetz abwarten.

Wie immer wollen wir erwähnen, dass wir **gar nichts** gegen Feedback, Material und Unterstützung seitens der LeserInnen einzuwenden haben!

Wir wünschen Euch allen einen schönen Sommer!

Stephan und Urs

Bitte!

Die Zeiten, in denen die Post Briefe auch Jahre nach einem Umzug nachgeschickt hat, sind endgültig vorbei!

Wenn Ihr umzieht, ohne uns eine neue Adresse anzugeben, verlieren wir den Kontakt zu Euch!

Darum: Bei **jedem** Wohnungswechsel auch jedes Mal die LSBK informieren! Das geht einfach: Eine Karte, ein Briefchen oder ein E-Mail an die Adresse unten, oder auf unserer Website „www.lsbk.ch“ nach „Der Verein“ und dort nach „Adressänderungen“ schauen (http://www.lsbk.ch/vlsbk/adress_aenderung.asp)

Wer uns seine E-Mail Adresse hinterlässt, hilft uns bei der allfälligen Nachforschung und bekommt auch regelmässig Informationen über die LSBK und ihre Gottesdienste zugeschickt.

Der Betrieb der Website ist nicht sehr teuer, aber auch nicht gratis. Wer seine Bücher sowieso bei „amazon.de“ bestellt, soll dies doch bitte über unsere Website tun. Das kostet Euch nichts zusätzlich, aber wir erhalten zwischen fünf und siebeneinhalb Prozent des Verkaufspreises als Provision gutgeschrieben.

Die von uns vorgeschlagenen Bücher und DVDs können direkt über das Bildchen „Jetzt bestellen bei...“ bestellt werden. Für beliebige Titel geht man am besten über das Icon „Partnerprogramm“ auf die Website von amazon.de und kann dann dort beliebig bestellen.

Urs Graf

Impressum

QUERKREUZ ist der Rundbrief der Lesbischen und Schwulen Basiskirche Basel.

Postadresse: LSBK, c/o Offene Kirche Elisabethen, Elisabethenstrasse 10, 4051 Basel,
Mail: Info@lsbk.ch, Internet: www.lsbk.ch

Präsident: Ewald Merkelbach, Mittlere Strasse 41, 4056 Basel, Mail: argos@balcab.ch

Ostern

An einem der Ostersonntage war ich im katholischen Festgottesdienst meiner Wohngemeinde.

Vorne stand ein mir fremder Priester, der aushalf. Meine anfängliche Skepsis wich, als er mit der Predigt begann.

Für mich wichtig wurde es, als er den Weg des Apostel Thomas beschrieb.

Thomas, als jemand der ein rechtgläubiger Jude war, der die Schrift gut kannte und sich danach sehnte, den Willen Gottes zu erfüllen.

Für ihn bricht eine Welt zusammen, dass Jesus, den er als Mann Gottes betrachtet, von dem er gehofft hatte, er sei der Messias, am Holz des Kreuzes starb.

Denn für ihn und seine Zeitgenossen hiess es in der Schrift, dass solche, die am Holz des Kreuzes sterben, nicht nur von den Menschen, sondern auch von Gott verflucht seien.

Thomas machte durch die begreifbare Erfahrung mit dem Auferstandenen und des Angenommenseins einen Weg, der ihn befähigte, sein Verständnis der Schrift und das des Menschenurteils zu revidieren.

Für mich, der die Schrift auch wichtig ist, war es eine Zusage, dass es tatsächlich sein kann, dass ich tief in mir die Gewissheit habe, ich bin von Gott geliebt und Mitarbeiterin an seinem Reich. Obwohl es Gottsuchende gibt, die meinen, dass Gott mich als Frau, die in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft lebt, nicht so gedacht haben kann.

Diese Predigt lässt mich aufatmen, ermutigt mich zum Leben. Deswegen habe ich sie als Befreiungspredigt, eben als österliche Predigt erlebt.

Dörthe

Die Lesbische und Schwule Basiskirche Basel - unsere Aufgaben und Ziele

Ich bedanke mich für die Einladung zum heutigen Anlass, und ich freue mich bei Ihnen zu sein.

In den letzten zehn bis fünfzehn Jahren sind im deutschsprachigen Raum zahlreiche Gottesdienst-Gemeinschaften von Lesben und Schwulen entstanden. Im Januar 2002 haben sich sechs dieser Gruppen zu einem Gemeindetag getroffen. Wir haben uns zu einem losen Verband zusammengeschlossen und uns um die Teilnahme am ökumenischen Kirchentag in Berlin im Mai 2003 beworben. Und siehe da: Wir wurden zugelassen und erhielten einen Stand an der Agora. Noch mutiger geworden waren wir auch am Katholikentag 2004 in Ulm dabei. Im Netz: www.LSGG.de

An unserem Gemeindetag im Frühjahr 2004 hat Peter aus Frankfurt, der die ganze Sache koordiniert hatte, einen Brief gezückt, einen Brief des Vorbereitungskomitees des evangelischen Kirchentages 2005, uns doch in Hannover einzubringen. Wir werden wahrgenommen, wir müssen nicht mehr als Bittsteller anstehen, sondern werden eingeladen. Peters Kommentar:

„Die haben gemerkt, dass da Jungs und Mädels sind, die beten wollen!“

Nun aber nach Basel: die LESBISCHE UND SCHWULE BASISKIRCHE BASEL, OEKUMENISCHE GEMEINDE FÜR ALLE, ist eine Gottesdienstgemeinschaft. Gottesdienste zu feiern ist unsere erste und wichtigste Aufgabe. Wir tun dies seit über 14 Jahren an jedem dritten Sonntag des Monats in der Elisabethenkirche in Basel, und noch nie ist einer ausgefallen. Dabei be-

trachten wir uns nicht als Konkurrenz zu anderen Gemeinden, sondern als ergänzendes Angebot. Viele unserer Gemeindeangehörigen sind nach wie vor in ihren angestammten Ortsgemeinden zu Hause. Aber es gibt auch welche, die wurzellos waren und durch uns überhaupt wieder zur Kirche gefunden haben.

Bei unserer Gründung im Herbst 1991 haben wir als Hilfe für die Vorbereitenden eine kleine Liturgie zusammengestellt. Wie diese gefüllt wird, was noch dazu kommt oder weggelassen wird, darin sind die Vorbereitenden, Laien aus der Gemeinde, weitgehend frei. Zum Teil schöpfen manche auch aus den vielfältigen Erfahrungen mit den EXPERIMENTELLEN GOTTESDIENSTEN in der Offenen Kirche Elisabethen. Und immer wieder hören wir von Besucherinnen und Besuchern, auch Heteras und Heteros, die zu uns kommen, dass sie sich in diesen freieren, vielsprachigen und weniger strengen Formen wohl fühlen. Eines der schönsten Komplimente, das ich je gehört habe, war jenes: „Ich habe mich so wohl gefühlt, es war ganz wunderbar, fast wie in Taizé“. „Coming home“ stand über einem unserer ersten Flugblätter: Ankommen, heim kommen, heil werden.

Eines ist unabdingbar: Bei uns stehen in jedem Gottesdienst Brot und Rebensaft auf dem Tisch. Wir feiern immer Abendmahl oder Eucharistie; und des Öftern stehen auch Schalen mit Salböl dabei. Jene Menschen, die einen persönlichen Zuspruch, einen Segen wünschen, haben die Möglichkeit, diesen auch zu bekommen. Es ist wichtig, diese alten bildhaften und körperhaften Zeichen, die so wertvoll sind, nicht zu vergessen! Sie sind wirklich heil-sam!

Wir nennen uns „oekumenische Gemeinde“. Unsere Gottesdienste sind öffentlich. Wir wissen oft nicht, aus welcher Kirche unsere Gottesdienst-Besucherinnen und -Besucher stammen; manche sind auch ausgetreten. Fast alle kommen zum Tisch des Herrn, wenn wir Abendmahl oder Eucharistie feiern, wozu wir immer einen Pfarrer, eine Pfarrerin oder einen Priester einladen. So bleiben wir auch in den Ordnungen der Kirchen.

War es ein Abendmahl verteilen wir unmittelbar nach dem Abschluss des Gottesdienstes die „Reste“ an die Gemeinde, was übrigens ein alter, aber weitgehend vergessener reformierter Brauch ist. Das geschieht aus Achtsamkeit, aus Rücksicht auf unsere katholischen Brüder und Schwestern und ist auch eine Art der Würdigung der Gaben, für die wir im Hochgebet gedankt haben. Es berührt mich immer, dass ein Jude, der ziemlich regelmäßig an unseren Gottesdiensten teilnimmt und selbstverständlich nicht zum Abendmahl kommt, ein Stück dieser „Reste“ entgegennimmt, wenn ihm einer angeboten wird.

Zum zweiten kommt es immer wieder zu mehr oder weniger intensiven Gesprächen mit Menschen, die oft in grosser geistlicher Not oder sehr einsam sind. Das kann bei der Teilete nach dem Gottesdienst geschehen. Meist zeigt es sich aber rasch, dass ein Gespräch im ruhigen privaten Rahmen angezeigt ist. In solchen Gesprächen habe ich schon viel Schweres und Schmerzliches gehört. Dabei geht es immer um das gleiche: Ich muss in erster Linie einmal zuhören! Dann muss ich versuchen, diesem Menschen Mut zu machen. Dies kann niemals durch langatmige Bibelauslegungen oder dogmatische Erklärungen geschehen, sondern schlicht und einfach durch das Weitergeben meiner persönlichen Erfahrungen mit Gott. Ich spreche zum Beispiel von meinem Bewusstsein, dass ich so wie ich bin, in Ordnung und von Gott angenommen bin. Wenn diese Botschaft der Annahme durch Gott ankommt, dann kann der Mensch sich auch selbst annehmen und wird heil. Natürlich kann auch mal die Bibel erwähnt werden, sofern der Gesprächspartner oder die Gesprächspartnerin die wichtigsten Stellen kennt, indem ich auf Stellen hinweise, die von Situationen handeln wie jener, die gerade zur Diskussion stehen und welche Antwort dort zu finden ist. Eine der wichtigsten ist das viel missverstandene Wort: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Die kennt auch fast jeder, nur werden die drei letzten Wörter, das „wie dich selbst“ nicht in ihrer wahren Bedeutung wahrgenommen. Nebenbei bemerkt betrachte ich mich bei solchen Gelegenheiten als unter Schweigepflicht stehend.

Der Anstoss zur Gründung der verschiedenen lesbischwulen Gottesdienstgemeinschaften kam nie von oben, es sei denn vom Heiligen Geist. Es waren einzelne Männer und Frauen, die sich zusammengefunden und beschlossen haben, einen Ort zu schaffen, wo Menschen sich nicht erklären oder rechtfertigen müssen. Alle diese Gemeinden wollen Mutmacher sein für Schwule und Lesben, deren Sehnsucht nach Gott nicht ernst genommen wird, die sich in den etablierten Kirchen nicht wohl fühlen, weil man sie mehr oder weniger ausdrücklich hat fühlen lassen, dass sie als homosexuelle Menschen auf dem falschen Weg oder gar unerwünscht sind. In unseren Gemeinden kommen sie in eine Gemeinschaft, in der sie nicht bloss toleriert, sondern fraglos akzeptiert sind.

Den Gottesdienst nennt man das zentrale Ereignis der christlichen Gemeinde. Wo Menschen sich zusammenfinden, um Gottesdienst zu feiern, entsteht und ist Gemeinde. Deshalb feiern wir Gottesdienst, um nochmals mit Peter zu sprechen: Als Jungs und Mädels, die beten wollen! Nicht mehr, aber auch nicht weniger!

Ich danke ihnen für ihre Aufmerksamkeit!

Gehalten am Treffen der Diakoniekapitel beider Basel am 1. März 2005, welches unter dem Thema stand, „Ich glaube, was Du nicht glaubst, Verschiedene Frömmigkeitsstile in der Basler Landeskirche – Chance oder Hindernis?“

Ewald Merkelbach

Besuch aus Deutschland im März 2006

Wie die Besucher unserer Website schon wissen, waren wir auch dieses Jahr wieder an einem Kirchentag in Deutschland dabei (www.LSGG.de). Dieses Mal war es der 30. DEKT (Deutscher Evangelischer Kirchentag) vom 25. bis 29. Mai in Hannover, der unter dem Motto stand: „Wenn Dein Kind Dich morgen fragt...“. Für die Teilnahme in Hannover mussten wir uns nicht, wie für Berlin und Ulm bewerben, sondern wir wurden schon im Frühjahr 2004 von den Organisatoren angefragt, ob wir uns einbringen wollen. Das ist bemerkenswert, zeigt es doch, dass man höheren Orts die Präsenz der LSGG an den beiden vorangegangenen Anlässen wahrgenommen hatte! Bemerkenswert auch, dass die für Hannover zuständige Diözese Hildesheim die Katholiken ausdrücklich aufgefordert hatte, am Kirchentag teilzunehmen und damit weitere oekumenische Zeichen zu setzen!

Wir waren dieses Jahr nicht mehr nur beim Markt der Möglichkeiten dabei, einer wirklich bunten und vielfältigen Schau, sondern auch im so genannten Geistlichen Zentrum mit einem eigenen Gottesdienst vertreten. Neben nahezu 3000 Vorträgen, Foren, Workshops, Bibelarbeiten und so weiter, fanden in allen Kirchen der Stadt während der drei Tage teils mehrere Gottesdienste vieler Gruppen statt. Die grosse Arbeit, „unseren“ LSGG-Gottesdienst vorzubereiten hat die Nürnberger Gemeinde übernommen. Weit über hundert Menschen drängten sich am frühen Nachmittag des 17. Mai in der Apostel-Kirche an der Celler-Strasse. Ein grosses Dankeschön an die Nürnberger!

Vorgängig trafen sich die Vertreter der beteiligten Gemeinden vom 8. bis 10. April in München zu den schon Tradition gewordenen Gemeindetagen zu Austausch, Workshops, Kirchentagsvorbereitung und einem schönen Abschlussgottesdienst in St. Stephan. Neu war eine Gottesdienst-Initiative aus Aachen vertreten und, wie wir hörten, soll auch in Köln eine Gottesdienstgemeinschaft im Entstehen sein.

Wir Basler wurden angefragt, ob wir nächstes Jahr die Gemeindetage vorbereiten und durchführen. Die in München anwesenden Menschen waren begeistert von der Möglichkeit, Basel kennen zu lernen. Der Vorstand der LSBK hat zu dieser Anfrage Ja gesagt, und so werden wir vom 17. bis 19. März 2006 etwas dreissig Frauen und Männer aus Aachen, Frankfurt, München, Münster (Westfalen), Stuttgart, Nürnberg und vielleicht auch Köln hier in Basel zu Gast haben.

So bitte ich Euch, diesen Termin, Freitagabend 17. bis Sonntagabend 19. März 2006 (unser Gottesdiensttermin im nächsten März) jetzt schon in Euren Agenden einzutragen. Wir werden nach der Sommerpause auf Euch zukommen. Wir sind auf Eure Hilfe angewiesen, Wir suchen für diesen Anlass Helferinnen für alle möglichen Aufgaben und Gastgeber, die ein Bett zur Verfügung stellen. Das wird doch sicher klappen, hat doch sogar die Sozialministerin des Landes Niedersachsen ihre Kinder umquartiert und eine Kirchentagsbesucherin aus Schleswig-Holstein bei sich beherbergt! Oder seht Ihr das anders? Schon heute vielen herzlichen Dank für Eure Mithilfe!

Ewald Merkelbach

„Falsche Prioritäten“ Oder ein Rückblick auf die Abstimmung

Die Abstimmung um das Partnerschaftsgesetz ist Geschichte, viel Arbeit und Geld musste wegen einer kleinen Gruppe aus EVP, EDU, KVP, SVP, Allianz, VFG und Leuten um die Bischofskonferenz investiert werden.

Schön war es zu sehen, dass sich die meisten Parteien hinter unser Anliegen stellten, die ganze siebenköpfige Basler Regierung engagierte sich mit Namen im Überparteilichen Regionalkomitee „Ja zum Partnerschaftsgesetz“. Auch die Baselbieter Exekutive, die sich bezüglich Komitee-Beitritten jeweils sehr zurückhaltend zeigt, war mit Justizdirektorin Sabine Pegoraro (FDP) und Erziehungsdirektor Urs Wüthrich (SP) dabei. Neben 51 Basler GrossrätInnen und 20 Baselbieter LandrätInnen konnte das Komitee auch sechs NationalrätInnen sowie die Ständeräte der beiden Bruderkantone, Anita Fetz (SP) und Hans Fünfschilling (FDP), sowie zahlreiche GerichtspräsidentInnen und weitere Persönlichkeiten namentlich vorweisen. (Zitat „onlinereports“)

Die SP Schweiz hat zusätzlich eine eigene Pro-Kampagne geführt.

Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK <http://www.sek-feps.ch>) hat eine umfangreiche Stellungnahme herausgegeben, die Christkatholische Kirche und einige Römisch-Katholische Kantonalkirchen und der Schweizerische Katholische Frauenbund (SKF) haben sich ebenfalls für das neue Gesetz eingesetzt.

Viele Freiwillige haben sich engagiert, in dem sie an Standaktionen mitmachten.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen:

Kanton	Ja	Nein	% Ja	% Nein	% Beteiligung
BS	47'794	21'889	68.6	31.4	61.4
BL	66'722	34'587	65.9	34.1	57.0
SO	55'400	37'979	59.3	40.7	56.5
AG	113'068	78'190	59.1	40.9	52.3
CH	1'557'671	1'126'578	58.0	42.0	55.7

Über die Gegnerschaft und ihre Argumente breiten wir lieber den Mantel des Schweigens, manches, das gesagt worden ist, war verletzend oder meistens schlicht unwahr.

Das gegnerische Komitee schreibt nach der Abstimmung:

Das Stimmvolk hat das Partnerschaftsgesetz gutgeheissen. Das überparteiliche Komitee „Nein zum Partnerschaftsgesetz“ bedauert diesen Entscheid, respektiert und akzeptiert ihn jedoch ohne „Wenn und Aber“. Als Teilerfolg wertet das Komitee den Umstand, dass dank dem deutlich zustande gekommenen Referendum eine Volksabstimmung über das Gesetz möglich geworden ist. Damit hat das Volk die Verantwortung für diese gesellschaftspolitisch bedeutsame Weichenstellung übernommen.

Seien Sie sich versichert meine Herren, wir werden diese Verantwortung zu tragen wissen!

Der Generalsekretär der Bischofskonferenz, Agnell Rickenmann, erklärte gegenüber Radio Vatikan:

„Dass Menschen beispielsweise ein Erbrecht regeln können, ein Besuchsrecht bei Krankheit usw. - diese verschiedenen rechtlichen Situationen könnte man beispielsweise in einem Vertrag regeln und dieser Vertrag wäre dann von zwei solchen Leuten zu unterschreiben. Das würde aber nicht bedeuten, was es jetzt tut, dass man dann auf's Standesamt geht und gleich einer wirklichen Ehe einander dann auch das Ja-Wort gibt. Wo ich einfach sagen muss, ja Entschuldigung, es ist nicht dasselbe...“

Im Prinzip habe der Nationalrat und auch das Volk für eine Ehe unter Homosexuellen gestimmt. Wenn Adoption, künstliche Fortpflanzung und Namensrecht jetzt noch ausgeschlossen sind, sei das nur „Salomitaktik“, meint Rickenmann. In ein paar Jahren gebe es dazu das nächste Referendum.

Da kommen die Bischöfe und bringen - wie die alte Fasnacht - nochmals die alten, bereits widerlegten Argumente. Parlament und Volk Naivität oder Blindheit vorzuwerfen ist dann noch das Sahnehäubchen.

Die Herren sind wohl schlechte Verlierer oder handeln sie bereits in vorseilendem Gehorsam?

Urs

Aus unserer Sammlung

Als feministische Befreiungstheologin bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass das Bemühen, Christologie in klassischer Weise zu betreiben (War Jesus göttlich? War er menschlich?) dem Versuch gleicht, frische Milch von einer sehr kranken, müden, trockenen, heiligen und - wie sich herausstellt - männlichen Ziege zu bekommen.

Carter Heyward

Einen wichtigen Beitrag zur modernen, westlichen Antimission, das heisst zur weit verbreiteten westlichen Null-Erwartung und zum weit verbreiteten Unverstand für die Werte des christlichen Glaubens verdanken wir dem (...) christlichen Fundamentalismus, auf den das Christentum (...) gut und gern verzichten könnte.

Georg Schmid in „Plädoyer für ein anderes Christentum“
Kreuz-Verlag 1998

Ist es nicht seltsam, dass die Menschen so gern für ihre Religion fechten und so ungern nach ihren Vorschriften leben?

Vom Wahrsagen lässt sich's wohl leben in der Welt, aber nicht vom Wahrheitsagen.

G. C. Lichtenberg (1742-1799)

Der Traum biblizistischer Kreise: **Christ®**

Das 2. vatikanische Konzil beunruhigte viele gläubige Katholiken wegen der Reformen. Einer wandte sich direkt an den Papst und fragte: „Heiliger Vater, die Kirche besitzt doch den Schlüssel zum Himmelreich. Warum braucht es dann noch Reformen, wenn wir die geheiligten Traditionen haben?“

Johannes XXIII. lächelte freundlich: „Das ist ganz einfach: Die Protestanten haben nämlich inzwischen das Türschloss geändert.“

Eine intelligente Frau erkennt man daran, dass sie lesbisch ist!

Bedeutung

Mein Vater frage mich: «Bist du schwul?»

- «Spielt das eine Rolle?»

Er sagte «Nein, spielt keine Rolle».

- «Ja, ich bins.»

«Weg mit dir aus meinem Leben», rief er.

Ja, es spielte eine Rolle.

Mein Chef fragte mich: «Bist du schwul?»

- «Hätte das eine Bedeutung?»

«Ehrlich gesagt, nein», sagte er.

Daraufhin bejahte ich.

«Weg von hier», rief er.

Ich glaube, es hatte eine Bedeutung.

Ein Freund fragte mich, ob ich schwul sei.

- «Ist das wichtig?»

«In keinster Weise», antwortete er.

Vertrauend offenbarte ich mich also.

«Nenne mich ja nicht 'Dein Freund'», schrie er.

Ja, es war wichtig.

Mein Liebhaber fragt mich «Liebst du mich?»

- «Bedeutet das etwas?»

«Es bedeutet sehr viel», antwortete er.

«Ja, ich liebe Dich.»

Er nahm mich fest in die Arme.

Zum ersten Mal in seinem Leben

war ihm etwas wirklich von Bedeutung.

Gott fragte mich:

- «Magst du dich selbst?»

«Spielt das vielleicht eine Rolle?» fragte ich.

Gott sagte: «Ja, sicher!»

- «Wie könnte ich mich selber gern haben, da ich schwul bin?»

Und Gott antwortete mir: «Ich habe dich so gemacht.»

Von da an gab's nichts mehr, was mich gekümmert hätte.

(anonym, bei Step by Step Rhein-Ruhr gefunden)

Zuspruch

Nimm dir Zeit, um zu arbeiten, denn es ist der Preis des Erfolges.

Nimm dir Zeit, um nachzudenken, es ist die Quelle der Kraft.

Nimm dir Zeit, um zu spielen, es ist das Geheimnis der Jugend.

Nimm dir Zeit, um zu lesen, es ist die Grundlage des Wissens.

Nimm dir Zeit, um freundlich zu sein, es ist das Tor zum Glücklichsein.

Nimm dir Zeit, um zu träumen, es ist der Weg zu den Sternen.

Nimm dir Zeit, um zu lieben, es ist die wahre Lebensfreude.

Nimm dir Zeit, um froh zu sein, es ist die Musik der Seele.